33. Jahrgang. Dienstag, 22. April. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 18252

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1890.

Ein Offizier gegen das Duell!

In den letzten Wochen haben wir uns wiederholt mit der Frage des Duellunwesens beschäftigt. Mehrere Duelle, welche wegen unbedeutender Veranlassung eingegangen waren und mit dem Tode eines der Duellanten geendigt hatten, gaben uns dazu Anlaß. Es ist unsere Ueberzeugung und wir haben derselben auch Ausdruck gegeben, daß die öffentliche Meinung sich niemals daran gewöhnen wird, solche immer wiederkehrenden traurigen Thatsachen als ein unabänderliches Verhängniß hinzunehmen. Wenige Tage darauf freuten wir uns mittheilen zu können, daß in den maßgebenden Kreisen die Duellfrage erörtert werde. Die neuliche Nachricht, daß Kaiser Wilhelm II. einen Armeebefehl erlassen habe, welcher eine wesentliche Beschränkung des Duells herbeiführen würde, hat sich bisher nicht bestätigt. Indessen liegen doch verschiedene Anzeichen vor, daß die Frage ernsthaft erörtert wird, und es ist immerhin nicht ausgeschlossen, daß endlich den Forderungen der Religion, des Rechts und der Gesittung Rechnung getragen werden wird. Einen Belag für diese Annahme möchten wir auch in der neuerdings bei Walther und Apolant herausgekommenen Schrift des kgl. Consistorialrath Balan: „Duell und Ehre“ finden. Der Verfasser ist Justitiar beim Consistorium der Provinz Posen, conservativ und Premier-Lieutenant der Gardelandwehr. Daß er als Offizier solche Anschauungen zu veröffentlichen unternimmt, beweist entweder, daß er, obwohl er die Gefahr des Vorgehens kennt, um der wichtigen Sache willen, welche er vertritt, alle Folgen auf sich zu nehmen entschlossen ist, oder, daß er von autoritativer Seite zur Veröffentlichung seiner Anschauungen veranlaßt sei, um den Anstoß zu einer erneuten Behandlung der Frage zu geben. Letzteres nimmt die „Voss. Ztg.“ an. Ihr wird versichert, daß Herr Balan von höchsten militärischen Vertrauensmännern des Kaisers zu der Schrift veranlaßt worden sei. Herr Balan selbst theilt in derselben mit — und das ist erfreulich — daß die von ihm ausgesprochenen Gedanken in einem Kreise von höheren Beamten und Offizieren, welche in regelmäßigen Zusammenkünften „allerhand sociale und ethische Tagesfragen auf Grund gemeinsamer christlicher Weltanschauung zu erörtern pflegen“, mehr Beifall als Widerspruch gefunden haben. Er fügt hinzu, daß anläßlich eines jüngst in Berlin vorgefallenen Duells mit tief bedauerlichem Ausgange, welches zwischen einem älteren Offizier und einem jungen Studenten stattfand, von beachtenswerther Seite der Wunsch laut geworden wäre, seine Ansichten über das Duell in kürze öffentlich auszusprechen.

Was den materiellen Theil der Schrift anbetrifft, so dürfen wir uns mit derselben nicht ausführlicher beschäftigen. Die große Mehrheit des deutschen Volkes hat das Duell seit langer Zeit aus tausend Gründen verworfen. Es verlangt, daß die Standesvorurtheile und falsche, vollständig haltlose Begriffe von Ehre dem Gebot der Moral und des Gesetzes weichen. Der Verfasser zieht denn auch die volle Consequenz der heutigen Moral und Weltanschauung. Er verlangt, daß das Duell sowohl zwischen Offizieren, als auch zwischen Offizieren und Civilisten unbedingt beseitigt werde. Sowohl bei wörtlichen, als auch bei thätlichen Beleidigungen müsse die Satisfaction lediglich durch ein Ehrengericht gegeben werden. Wenn ein Offizier einen anderen thätlich beleidige, müsse er aus dem Offizierstande entfernt werden, das sei für den Beleidigten eine bessere Genugthuung, als wenn er sie sich selbst durch einen in seinem Ausgange zweifelhaften Zweikampf verschaffe.

Daß das Duell, wenn es in dem Offiziercorps beseitigt wird, dann überhaupt von selbst fällt, ist keine Frage. Sicherlich würde man es in weiten Kreisen mit großer Genugthuung begrüßen, wenn sich die Nachricht bestätigte, daß in maßgebenden Kreisen die Frage auf die Tagesordnung gesetzt und eine Lösung finden wird, wie sie den Forderungen unserer Tage entspricht.

Voltaire hat es Ludwig XIV. als ein nicht hoch genug anzuschlagendes Verdienst angerechnet, daß er dem Duellunwesen mit Energie und Erfolg entgegengetreten ist. Das Verdienst würde nicht geringer, wenn dasselbe zwei Jahrhunderte später in Deutschlaod erreicht würde.

Deutschland.

Berlin, 20. April. Der soeben veröffentlichte **Jahresbericht des Norddeutschen Lloyd** für das Verwaltungsjahr 1889 bezeichnet das letzte Geschäftsjahr als ein recht günstiges. In der That ist der Rheingewinn des Unternehmens, welcher im Jahre 1888 6,2 Mill. Mark betrug, im Jahre 1889 auf 7,5 Mill. Mark gestiegen. die Besserung der Geschäftslage scheint indessen wesentlich darauf zu beruhen, daß der Norddeutsche Lloyd im letzten Jahre von Schiffsverlusten u. dergl. nicht betroffen worden ist. Was das Ergebniß der Reichspostdampfer betrifft, so hatten dieselben 1887 einen Verlust von 744 361 Mk., 1888 ermäßigte sich der Verlust auf 54 736 Mk. Die Annahme, daß damit eine dauernde Besserung des Ertrages angebahnt sei, hat sich indessen nicht als gerechtfertigt herausgestellt. 1889 ist der Verlust wieder auf 265 959 Mk. gestiegen. Der Jahresbericht beschränkt sich im übrigen auf die Bemerkung, daß die Schiffe der Reichspostdampferlinien sich in sichtlich zunehmendem Maße die Gunst des reisenden Publikums zu erringen vermocht haben. In der That hat die Zahl der beförderten Personen im Jahre 1889 nicht unerheblich zugenommen. Die Güterbeförderung mit den ostasiatischen Dampfern ist um etwa 6000 Cbm. gestiegen, auf den australischen Linien aber um etwa 800 Cbm. zurückgegangen. Der Jahresbericht führt das finanziell ungünstige Ergebniß darauf zurück, daß den größeren Einnahmen nicht unbedeutende höhere Ausgaben für Gagen und Kohlen gegenüber stehen.

Die Commission des Abgeordnetenhauses zur Berathung des Gesetzentwurfs enthaltend Bestimmungen über Notariat u. s. w. hat dem Abgeordnetenhause Bericht erstattet und beantragt die Annahme des nicht wesentlich veränderten Gesetzes, welches bekanntlich am 1. Oktober d. J. in Kraft treten soll. Von allgemeinerem Interesse ist eine von der Commission an die Spitze des Gesetzentwurfs gestellte Bestimmung, wonach zur Bekleidung der Stellung eines Notars jeder befähigt sein soll, der in einem deutschen Bundesstaate die Befähigung zum Richteramt erlangt hat. Damit ist die Freizügigkeit über das ganze Reich, welche den Richtern und Rechtsanwälten eingeräumt ist, auch auf die Notare erstreckt worden.

* **[Die Confession der Reichstagsabgeordneten.]** Folgende Notizen über die confessionellen Verhältnisse der Abgeordneten im neuen Reichstage sind nicht ohne Interesse. Die deutsch-conservative Partei zählt nach dem Reichstagsalmanach ausschließlich Angehörige des evangelischen Bekenntnisses zu ihren Mitgliedern, mit Ausnahme eines einzigen, des Prinzen Handjery, des Vertreters für Teltow-Beeskow-Sterkow-Charlottenburg, welcher griechisch-katholisch ist. Die Freiconservativen haben zwei Katholiken in ihren Reihen, außerdem nur Evangelische. Das gleiche Verhältniß findet sich bei den Nationalliberalen, nur daß es hier nicht zwei, sondern drei Katholiken sind. Ebenso halten sich die Mitglieder der freisinnigen Fraction mit wenigen Ausnahmen zur protestantischen Kirche, neben drei Katholiken gehören zu ihr zwei Anhänger des jüdischen Glaubens. Von den Abgeordneten der socialdemokratischen Partei bezeichnen sich sieben als evangelisch, einer als katholisch, drei als mosaisch, sieben als Dissidenten, vier als freireligiös, zwei als confessions- bezw. religionslos, zwei als Atheisten.

* **[Aus dem Lager der Socialdemokratie.]** Entgegen den Beschlüssen der am 13. April in Halle abgehaltenen Conferenz der socialdemokratischen Fraction wird in Berlin weiter für die vollständige Niederlegung der Arbeit am 1. Mai agitirt. In vielen Versammlungen werden bezügliche Resolutionen angenommen. Man ist entschlossen, das „Berliner Programm“, wie man den ersten Aufruf verschiedener Berliner Parteigenossen zu nennen beliebt, zur Durchführung zu bringen. Im übrigen ist, wie der „Nat.-Ztg.“ von gut unterrichteter Seite gemeldet wird, in Halle entschieden der Keim zu neuem Zwiespalt gelegt worden. Abg. Liebknecht kündigte dem Abg. Schippel an, daß er ihn auf das heftigste bekämpfen werde, weil er glaube, daß Schippel eine Spaltung der Fraction und der Partei beabsichtige. Herr Schippel nimmt daher in seinem Organ, der „Volkstribüne“, auch bereits offen Stellung gegen die Fraction. — In socialdemokratischen Kreisen wird es übrigens auch sehr bemerkt, daß das Organ des Herrn v. Vollmar in München den Aufruf der socialdemokratischen Fraction bisher noch nicht gebracht hat.

AC. **[Stanley.]** Die Londoner amerikanische Colonie wird am 30. Mai Stanley zu Ehren ein Festmahl veranstalten, auf welchem dem kühnen Reisenden eine seidene amerikanische Flagge und ein aus massivem Silber gefertigter Ehrenschild überreicht werden soll. Auf dem Schilde sind Scenen aus den afrikanischen Reisen Stanleys eingetrieben.

* **[Emins Sammlungen.]** Man schreibt der „Wes.-Ztg.“: Mit Befriedigung wird man in Deutschland die Nachricht vornommen haben, daß die königl. geographische Gesellschaft in London beschlossen hat, unserem Landsmann, dem um die Erforschung Inner-Afrikas so hochverdienten Emin Pascha die goldene Medaille zu verleihen. Die genannte, in der wissenschaftlichen Welt hoch angesehene Gesellschaft beweist von neuem, wie sie das Wort: dem Verdienste seine Kronen, unbekümmert um die Nationalität zu würdigen und zu bethätigen versteht, wie denn bereits verschiedene deutsche Forscher und wissenschaftliche Reisende ähnliche Auszeichnungen von der Londoner geographischen Gesellschaft empfangen haben. Uebrigens hat man auch gerade in England alle Ursache, die wissenschaftlichen Leistungen Emins anzuerkennen. Während es früher laut seiner mit deutschen Gelehrten geführten Correspondenz Emins Absicht war, seine Sammlungen der letzten Jahre, namentlich aus seinem Aufenthalte im Monbuttu-Lande, deutschen Gelehrten zur Bearbeitung und deutschen Museen als Geschenk zu überweisen, hatte er diesen Entschluß nach Eintreffen der englischen Hilfsexpedition unter Stanley geändert und davon auch seinen deutschen Freunden Anzeige gemacht. Er hat nun diese Sammlungen dem Britischen Museum überwiesen, womit auch die wissenschaftliche Bearbeitung derselben auf englische Forscher beschränkt wurde. Einzelne bezügliche Abhandlungen sind bereits in England erschienen. Wenn es auch an sich gewiß wünschenswerth erschienen wäre, die Sammlung Emins in Deutschland zu behalten, so muß man doch den Einfluß und die Gesinnung, aus welcher derselbe hervorgegangen, ehren.

* **[Die „Kreuz-Zeitung“ über die Officiösen.]** Die conservative „Kreuzzeitung“ bemäkelt die Behandlung, welche neulich im Abgeordnetenhause den Officiösen seitens des Abg. Rickert zu Theil geworden ist. Sie kann jedoch nicht umhin, zu erklären, daß sie sich selbst mit der Auffassung des Herrn Minister Herrfurth durchaus nicht einverstanden wissen will. Sie schreibt:

Ein „Phantom“ ist die officiöse Presse bisher so wenig gewesen, daß sich diejenigen, die mit diesem „Phantom“ zu schaffen gehabt — und zu ihnen gehören vor allem wir —, des Wortes noch lange erinnern werden, das Mephistopheles auf Martha angewendet spricht: „Sie hat ihm so viel Lieb's und Gut's gethan, daß er es bis an sein selig Ende spürte“. Ob da baar bezahlt worden ist, darauf kommt wenig an. Wichtiger als das waren die Nachrichten, welche sich jene Presse auf die eine oder andere Art zu verschaffen wußte. Hierin vor allem wurzelt der Einfluß, den sie sich mit der Zeit zu erwerben verstand, und der sich naturgemäß auch auf Gebiete ausdehnen mußte, wo er ursprünglich nicht zu Hause war. Die „Post“ scheint anzunehmen, daß nach den Erklärungen des Ministers gerade diese Art von Beziehungen weiter gepflegt werden sollen. Wir sind aber nicht der Ansicht, daß der Herr Minister des Innern der maßgebende Mann ist, sondern halten uns an das, was der Reichskanzler über denselben Gegenstand geäußert hat. Das gab einen anderen Ton.

* **[Die „Kölnische Zeitung“]** beklagt sich über die Freisinnigen, weil dieselben angeblich „unter keinen Umständen die Unabhängigkeit der Gesinnung Andersdenkender anzuerkennen“ gewillt seien, ihrerseits aber schmäht sie die in den letzten Tagen von den Freisinnigen im Abgeordnetenhause vorgebrachten Wünsche „Plunder“ und „Quarck“. Sehr höflich! Und solche Leute klagen über Intoleranz anderer!

Hamburg, 19. April. Um den **Zwiespalt in der Socialdemokratie** zu verdecken, ventilirt man, wie dem „B. B.-C.“ gemeldet wird, gegenwärtig hier die Frage, ob es sich nicht empfehle, die Manifestation am 1. Mai derart in Scene zu setzen, daß die Arbeiter aller Branchen an dem Tage wohl arbeiten, den entsprechenden Verdienst jedoch einem zu bildenden Agitationscomité überweisen behufs Verwendung der Beträge zur Unterstützung hilfsbedürftiger Strikes. Abends müßten dann überall demonstrirende Versammlungen anberaumt werden. Der Vorschlag wird voraussichtlich demnächst einer öffentlichen Arbeiterversammlung vorgelegt.

Karlsruhe, 20. April. Das Allgemeinbefinden des Abg. Muser hat sich wesentlich gebessert. In

---

Die Spinne.

(Nachdruck verboten.)

17) Roman von Hermann Heiberg.

(Fortsetzung.)

Acht Tage vor der Hochzeit waren Frau v. Semidoff, Michael und Barbro Abends bei Lucius im Hause. Eben hatten sie sich zum Abendessen niedergesetzt, und Brigitte ging umher und bot den Thee an.

„Du auch, Barbro?“

„Nein, heute nicht!“ entgegnete Barbro in ihrer schroffen Art zu sprechen.

„Ich danke, sagt man!“ berichtigte Frau v. Semidoff.

„Ich danke!' wiederholte Barbro wie ein Kind, dem man etwas vorgesprochen und das es unfreiwillig wiederholt.

„Ich glaube“, stieß Michael spöttisch heraus, „daß dies das erste „Danke“ ist, das ich je aus deinem Munde gehört habe, Barbro — du machst wirklich Fortschritte!“

„Wofür das gezwungene „Danke“ jedenfalls kein Beweis!“ gab Barbro mit nachlässiger Abwehr zurück.

Nun bot Brigitte, die immer sanft blieb, Barbro Wein an, und diese, in denselben Fehler zurückverfallend, sagte abweisend:

„Jetzt nicht, vielleicht später!“

Da ergriff Lucius der Aerger und er stieß, dem enttäuschten und verletzten Blick seiner Schwester begegnend, heraus:

„Brigitte ist doch keine Dienerin, die man kurz abfertigt. Barbro, ändere doch dies mehr als unartige Betragen!“

Barbro v. Semidoff sah ihren Verlobten blitzschnell an, wollte auch etwas sehr Abweisendes erwidern, aber schwieg. Sie genoß nichts, war in der Folge mundfaul und starrte, das Haupt auf die Rechte gestützt, vor sich hin.

Lucius konnte es nicht erwarten, bis die Tafel aufgehoben ward. Auch war die Unterhaltung sehr künstlich; Brigitte schwieg sich fast ganz aus, und Michael, der die Peinlichkeit der Situation ausgleichen wollte, sprach in ungeschickter Weise auf seine Schwester ein, statt die Dinge gehen zu lassen. Zuletzt warf ihm Lucius einen bittenden Blick zu, und er schwieg.

„Singst du uns etwas, Barbro?“ fragte Lucius einlenkend, als sie sich endlich erhoben, trat seiner Braut näher und wollte sie umfassen.

Barbro schüttelte den Kopf.

„Nein, ich mag nicht. Heute kann ich auch nicht singen!“

Nun riß dem Mann die Geduld.

„Ich mag nicht und ich kann nicht!“ flüsterte er zornerregt. „Weiter höre ich nichts. Ah, es ist zum Verzweifeln! Und das acht Tage vor unserem Glück!“

Alsbald trat Barbro mit gezwungener Miene auf das Piano zu, präludirte und sang mit einer Stimme, die wie immer die Zuhörer aufs tiefste bewegte. Namentlich Lucius mit seiner empfänglichen Seele ward umstrickt von dem Zauber der Töne und trat, als seine Braut geendigt, mit einem „Dank, Barbro, daß du doch meinen Wunsch erfülltest! Es war sehr, sehr schön!“ auf sie zu. „Und sag' Brigitte ein freundliches Wort, mein Schatz, ich bitte!“ fügte er flüsternd hinzu.

„Soll ich etwas sagen, was ich nicht empfinde?“ gab sie kalt zurück und ließ die Hände in den Schoß fallen. „Weshalb willst du stets Gefühle erzwingen? Hat das einen Werth?“

„Ist denn alles starr in dir, Barbro?“ forschte der Mann aufs tiefste bedrückt.

„Heute — ja! Wahrscheinlich auch morgen. Gewöhnlich dauert's viele Tage. Schieben wir lieber die Hochzeit auf. Ich mag dich nicht küssen, nicht zärtlich sein, sicher auch so bald nicht.“

Während sie dies sagte, saß sie da wie eine Gesetze dictirende Königin und war so schön, daß der Mann hätte vor ihr niederknieen mögen. Auch trat plötzlich eine furchtbare Eifersucht auf Tassilo in seine Seele, und er stellte sich vor, daß sie infolge ihres von ihm abgewendeten Herzens gerade diesem vielleicht jetzt zärtliche und hingebende Worte sagen würde.

Aus diesem Widerstreit, aus Liebe, Verlangen und Schmerz entstand ein Groll, den er nicht zu bemeistern vermochte und der ihn hinriß, sich mit Geberden tiefen Unwillens von ihr zu wenden, auch, bevor er das Zimmer verließ, zu sagen:

„Ja, und nicht nur um Tage verschieben, sondern vielleicht besser — überhaupt!“

Aber kaum hatte er das Wort gesprochen, als Barbro, zusammenzuckend und leise aufschreiend, mit der Rechten nach der Brust griff, und während dabei gegen ihren Willen die Linke schwer auf die Tasten des Pianos fiel, drang ein schriller Mißton aus dem Instrument und floß mit dem Quallaut ihrer Seele zusammen.

Die in der Mitte um den lichtbeschienenen Tisch sitzenden Uebrigen sahen erschrocken empor, und Brigitte, die den Zusammenhang ahnte, erhob sich und eilte auf ihre zukünftige Schwägerin zu.

„Was ist — was war, Barbro? Ah, ich fürchte, daß ich Veranlassung zu eurer Entfremdung gegeben habe. — Hörst du mich nicht, Barbro?“ fuhr sie mit weicher, gedämpfter Stimme fort.

„Ja, ich hörte, und ich suche alles in meinem Kopf zu ordnen, Brigitte!“ stieß Barbro dumpf heraus. Sodann stand sie auf, gab ein kurz erklärendes Wort über ihr Fortgehen und verließ das Zimmer.

Lucius hatte in seinem Arbeitsgemach die Lampe entzündet und saß, als seine Braut eintrat, zurückgelehnt im Sopha. Er sah aus wie ein Mensch, der eben einen furchtbaren Seelenkampf ausgekämpft hat, und blickte seine Braut ausdruckslos an, als sie sich ihm näherte.

„Nun, was soll's?“ fragte er hart, und da sagte das Mädchen:

„Oft sehe ich, daß du doch auch ein Mensch mit Fehlern bist, und so halten wir uns doch einigermaßen das Gegengewicht. Ich will, daß du mir klar und deutlich sagst, ob du im Zorn geredet oder ob's dein Ernst ist! Die Verlobungszeit soll unter verständigen Menschen eine Prüfungszeit sein. Mit Abneigung in die Ehe gehen, heißt ohne Noth die Hand in eine züngelnde Flamme stecken. Antworte!“

„Zunächst: niemand gab dir das Recht, in einem solchen Ton mit mir zu sprechen!“ entgegnete der Mann. „Du bist ein Kind, das sich noch nichts erobert und in der Welt erworben hat, keinen Anspruch erheben kann, anderen Vorschriften zu machen. Deine launenhafte Unberechenbarkeit, dein Hochmuth und deine Ueberhebung erscheinen bisweilen als ein Product berechtigten Selbstgefühls; sie sind aber nichts anderes als strafbare Auswüchse der Verwöhnung, in der man dich erzogen hat. Am besten, man nehme eine tüchtige Gerte und züchtige dich wie eine Fünfjährige. Was nun deine Frage anbetrifft, so magst du sie entscheiden. In mir ist gegenwärtig alles erloschen. Wenn du aber die Entscheidung dennoch in meine Hände legen willst, so sage ich: Von der heutigen Stunde an beginnt ein ganz anderes Verfahren zwischen uns. Nicht als einen in seiner berechtigten Eigenart zu schätzenden Menschen werde ich dich behandeln, sondern als ein thörichtes, verzogenes Kind, das noch mit strenger Consequenz zu erziehen ist. Um Liebe und Zärtlichkeit und jedwede Vergünstigung müßtest du betteln. Man sollte dich hungern und dürsten lassen, und Freiheit, Freiheit sollte dir nur zu Theil werden in dem Umfange, als du Besserung, Weichheit und Reue zeigst. Du sagst: „Ich kann nicht!“ Ich sage, meine Beste: „Du sollst!“ Hier erhob sich Lucius mit flammenden Augen, richtete seine Gestalt empor und streckte die Hand aus. „Und um gleich zu beginnen, beuge dich, bitte um Verzeihung und sage: „Nimm mich zu deinem Weibe!“

Barbro v. Semidoff aber schüttelte den Kopf, in ihre Mienen trat ein Ausdruck von Abwehr und Verachtung, und langsam, aber mit festen Schritten trat sie an die Thür.

„Nein“, sagte sie, „so geht's doch nicht. Aber nun — vorläufig — laß uns wieder zu den anderen gehen.“

Mit diesen Worten entfernte sie sich.

Als Lucius und Barbro ins Wohnzimmer zurückkehrten, forschten die Anwesenden mit gespannten Blicken in deren Mienen, um zu erkennen, welchen Ausgang das Zerwürfniß, das jeder ohne Wortaustausch ahnte, gehabt habe.

Lucius ließ sich zitternd, mit bleicher Stirn und finsterer Miene an dem gemeinsamen Tisch nieder, und Barbro setzte sich abseits in eine Ecke und starrte vor sich hin.

Ein Heer von Gedanken ging durch ihr Inneres, und eine Stimme ließ sich immer von neuem vernehmen, die ihr zuflüsterte: „Es geht nicht! Wir werden nicht glücklich! Und die Aussicht, die er dir durch seine Worte eröffnet hat, zwingt dich, ein entschiedenes Nein zu sprechen.“

Aber da sie Lucius liebte, gerade dann ihre Gefühle am lebhaftesten waren, wenn er sich von ihr abwandte, schien ihr doch wieder ein Bruch mit ihm etwas ganz Undenkbares.

Einmal ging's von neuem durch ihren Kopf: „Du darfst überhaupt nicht heirathen. Es giebt keinen Mann, der sich mit deinen guten Eigenschaften begnügt und deine Fehler als

einen ausgelegten Condolenzbogen hat sich eine große Anzahl Personen eingezeichnet.

* **Saarbrücken, 19. April.** Den inhaftirten Vorstandsmitgliedern des Rechtsschutzvereins der Bergleute an der Saar (Warken und Genossen) ist die nachgesuchte Erlaubniß, sich in der Haft selbst zu beschäftigen, nicht gewährt worden, da weder ihr Gesundheitszustand noch ihre Lebensstellung eine solche Begünstigung rechtfertigt. Die Deputation, welche in Berlin wegen ihrer Begnadigung vorstellig werden will, hat zuvor beim Hofmarschallamt angefragt, ob der Kaiser sie empfangen werde.

Aus Elsaß-Lothringen, 17. April. In der Nähe von Markirch hat sich ein Grenzfall zugetragen, dessen Bedeutung von französischen und einigen deutschen Blättern theilweise über Gebühr aufgebauscht worden ist. In der „Köln. Ztg." wird der Vorfall in folgender Weise dargestellt: „Französische Arbeiter, die am Ostersonntag aus Wissenbach und St. Dié in der Wirthschaft nahe der Grenze sich eingefunden hatten, begannen damit, von der Grenze aus deutschen Soldaten Stücke Weißbrod zuzuwerfen, damit sie „was zu fressen hätten". Da die Soldaten ruhig ihres Weges gingen, wandte sich die Rohheit gegen die deutschen Arbeiter aus Markirch. Die Franzosen fingen dann an mit Steinen zu werfen, was die Deutschen erwiderten. Die französischen Gendarmen verhafteten darauf zwei Deutsche, welche auf französischen Boden übergetreten waren, doch rissen sich diese los; darauf wurden zwei andere Deutsche verhaftet, deren Frauen sich nicht von ihren Männern trennen wollten und durch Fußtritte mißhandelt wurden. Am wüthendsten gebärdete sich ein französischer Soldat aus St. Dié, der sich auf einen vorübergehenden deutschen Dragoner (Urlauber aus Markirch) stürzen wollte, daran aber noch gehindert wurde. Dabei ließ er sich ebensowenig durch die Anwesenheit eines Vorgesetzten, eines französischen Jägerlieutenants aus St. Dié, stören, als dieser Herr sich veranlaßt fand, den Untergebenen zur Ordnung zu verweisen. Wie die Steine flogen die Rufe: Vive la France und Vive la Russe u. s. w. über die Grenze hin und her. Dieses wüste Treiben dauerte von 6 bis 8 Uhr Abends. Die beiden Verhafteten sind angeklagt, mit Steinen geworfen zu haben. Welches der Grund dieses plötzlichen und allgemeinen Wuthausbruchs gegen die elsässischen Nachbarn war, darüber ist nichts Sicheres bekannt. (W. T.)

Belgien.

Brüssel, 21. April. Dem gestern zu Ehren Stanleys vom Bürgermeister gegebenen Bankett wohnten auch Parke, Jephson, Nelson und Wilson bei, ferner die Gesandten Englands und der Türkei, mehrere Minister, der Oberhofmarschall des Königs, hochgestellte Beamte des Congostaates, sowie zahlreiche Notabilitäten der Finanz- und Handelswelt. Der Bürgermeister brachte Trinksprüche auf den König und auf Stanley aus. Letzterer dankte dann für den ihm und seinen Freunden bereiteten schönen Empfang und trank auf das Wohl der Stadt Brüssel und ihres Bürgermeisters. (W. T.)

Bulgarien.

P.C. **[Ueber den gegenwärtigen Stand der Angelegenheit Panitza]** gehen uns aus Sofia nachstehende Einzelheiten über den schon berührten Bestechungsversuch Panitzas zu: Panitza hat kürzlich den ihn bewachenden Gendarmen bedeutende Summen angeboten, damit sie ihn entfliehen ließen. Die pflichtgetreuen Polizeiorgane haben aber das Ansinnen zurückgewiesen und Anzeige davon erstattet. In Folge dieses Umstandes wurde Panitza in ein anderes Gefängniß gebracht und wird noch strenger als bisher überwacht. In unterrichteten Kreisen glaubt man, daß Panitza zum Tode verurtheilt, daß das Urtheil unbedingt vollstreckt werden wird. Das Beweismaterial für seine Schuld soll erdrückend sein. Nach dem hier zu Recht bestehenden türkischen Strafgesetzbuche ist die Todesstrafe auf Hochverrath gesetzt, wenn die Ausführung des Verbrechens durch irgendwelche im Bereich des Willens des Schuldigen nicht liegende Umstände verhindert wurde. Panitza hat umfassende Geständnisse abgelegt. Er soll auch noch verschiedene bisher nicht verhaftete Mitschuldige angegeben haben. Mit Rücksicht darauf glaubt man, daß die Eröffnung der Prozeßverhandlung eine neuerliche Verzögerung erfahren und erst in zwei bis drei Wochen erfolgen werde.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 21. April. Das Abgeordnetenhaus beschäftigte sich zunächst mit dem Etatsvermerk zur Verwendung von Ersparnissen aus Zuschüssen der vom Staate unterhaltenen Anstalten und nahm die Beschlüsse der Commission mit einem Antrage Huene an. Zum Schluß wurde die Secundärbahnvorlage begonnen und eine Anzahl von Bahnen nach der Vorlage bewilligt, sowie die auf Abänderungen hinausgehenden Anträge und Petitionen abgelehnt.

Zum Etatsvermerk hatte die Rechnungscommission in Uebereinstimmung mit den Anschauungen der Oberrechnungskammer vorgeschlagen, die von den Anstalten nicht verwendeten Zuschüsse nach Ablauf der sechsjährigen Bewilligungsperiode in den allgemeinen Staatsfonds zurückzuführen. Dieser Antrag war aber vom Hause zur nochmaligen Berathung an eine besondere Commission zurückgewiesen worden, welche vorschlug, jenen Beschluß der Rechnungs-Commission nur für die vom Staate zu unterhaltenden Anstalten, darunter das Domcandidatenstift zu Berlin und das Predigerseminar zu Wittenberg, anzunehmen, dagegen den nichtstaatlichen Anstalten, darunter der Taubstummenanstalt in Berlin und der Blindenanstalt in Steglitz, etwaige Ersparnisse zu überlassen, damit sie in erster Linie zu einmaligen und außerordentlichen Ausgaben der Anstalten Verwendung finden. Außerdem beantragte die Commission eine Resolution, welche die thunlichste Abkürzung der Bewilligungsperioden empfiehlt.

Finanzminister v. Scholz konnte dem Antrage nicht beistimmen. Es sei nicht richtig, sich in die Wirthschaft der Corporationsrechte besitzenden Anstalten einzumischen. So wenig der Staat daran denke, einem Beamten denjenigen Theil seiner Besoldung wieder zu entziehen, den er nicht verwendet hat, so wenig empfehle sich ein solches Vorgehen den Anstalten gegenüber. Auch würde eine Anstalt jede Aussicht auf testamentarische Zuwendungen oder sonstige geeignete Unterstützungen verlieren, wenn die Folge bloß die sein würde, daß dadurch der Staat Ersparniß mache. Eine Unterscheidung zwischen staatlichen und nichtstaatlichen Anstalten sei nicht am Platze; der Minister bat daher, bei dem Vorschlage der Regierung zu bleiben.

Abg. Brömel (freis.) erklärte sich gegen die Ueberlassung der Ersparnisse und vertrat den Standpunkt der Oberrechnungskammer, die allein den Grundsätzen des Budgetrechts entspreche.

Abg. Huene (Centr.) beantragte, in den Commissionsantrag in Bezug auf die Verwendung der Bedürfnißzuschüsse innerhalb der Bewilligungsperiode statt „gezahlt werden können" zu setzen „zu zahlen sind", also dieser Verwendung den Charakter des Facultativen zu nehmen. Der Redner sprach sein Bedauern darüber aus, daß der Minister eine so schroffe Stellung zu dem Commissionsantrag eingenommen habe. Die Commission habe sich bemüht, die Streitaxt zu begraben und eine für die Regierung und die Volksvertretung annehmbare Fassung zu Stande zu bringen. Um so bedauerlicher sei es, daß der Minister jetzt erkläre, daß er die Zuschüsse niemals voll zahlen werde, um eine ungleichmäßige Behandlung der Anstalten zu vermeiden.

Der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wohnte auf der Tribüne des Herrenhauses der **Bischof von Münster, Dingelstad**, bei. Der Abg. Windthorst unterhielt sich längere Zeit lebhaft mit dem durch seine Kleidung und Bischofskrone, sowie Bischofskreuz allgemeine Aufmerksamkeit erregenden Kirchenfürsten.

Bremen, 21. April. Um 10 Uhr fuhr, wie schon kurz berichtet, der **Kaiser** in Begleitung des Bürgermeisters Buff durch die festlich geschmückten Straßen, von der Bevölkerung und von den Spalier bildenden Kriegervereinen, Gewerkschaften und Schulen enthusiastisch begrüßt, nach dem Freihafen, auf welchem er auf dem Lloyddampfer „Lachs" eine Rundfahrt machte. Nach der Rückkehr aus dem Freihafen fuhr der Kaiser nach dem Börsengebäude, wo ihn der Präsident Meier herzlichst bewillkommnete und ein begeistert aufgenommenes Hoch ausbrachte, welchem Musik und Gesang folgte. Der Kaiser begab sich zu Fuß nach dem alten Börsenplatz zur Grundsteinlegung des Kaiser Wilhelm-Denkmals, wobei der Präsident Clausen und der Bürgermeister Pauli Ansprachen hielten. Nachdem die Hammerschläge gethan waren, besuchte der Kaiser den Rathhauskeller und fuhr, überall stürmisch begrüßt, nach seinem Absteigequartier zurück.

Berlin, 21. April. Die „Nordd. Allg. Ztg." erklärt die Meldung der „Frankf. Zeitung", der **Kaiser** werde im Oktober über Lissabon, wohin er sich mit der Flotte begebe, nach **Madrid** gehen, für vollständig **unbegründet.**

— Nach einem Telegramm der „Nationalztg." aus **Lübeck** ist die **Aufhebung des Schweineeinfuhrverbots aus Dänemark** für Lübeck heute vom Senat bekannt gemacht worden. Es werden große Schweinetransporte von Kopenhagen für Berlin signalisirt.

— Heute fand die Schwurgerichtsverhandlung gegen den **Knecht Kunisch** statt, der in Tempelhof den Kutscher Lust im Stalle ermordet und beraubt hatte. Er wurde **zum Tode verurtheilt.**

— Das Landgericht zu Prenzlau hat den Rittergutsbesitzer **v. Rohr-Wolletz** wegen **schwerer Körperverletzung** in drei selbständigen Handlungen und Bedrohung in zwei Fällen zu **acht Monaten Gefängniß** verurtheilt. Erschwerend falle ins Gewicht der unnöthige Gebrauch des Hirschfängers und die rohe Art seiner Anwendung. Es komme auch in Betracht, daß v. Rohr bereits einmal wegen Nöthigung und zweimal wegen Körperverletzung vorbestraft sei. Der Erste Staatsanwalt v. Bernstorff hatte nur drei Monate Gefängniß beantragt.

— Nach dem „Berl. Tageblatt" ist **Busch**, der Verfasser von „Fürst Bismarck und seine Leute", auf directe Einladung des Fürsten Bismarck als dessen zweiter Secretär nach Friedrichsruh berufen worden.

— Zur **Denkmalsfrage** erfährt die „Vossische Zeitung", daß die Professoren Begas, Schaper, Schilling, Hilgers und Hildebrand in Florenz mit Entwürfen für die Errichtung eines Denkmals auf dem Terrain der Schloßfreiheit beauftragt worden sind. Die von dem Geheimrath Jordan im Cultusministerium ausgearbeitete Denkschrift giebt dagegen anderen Plätzen den Vorzug vor der Schloßfreiheit. Durch das amtliche Ausschreiben war den Siegern in der ersten Concurrenz das Recht eingeräumt worden, an der weiteren Concurrenz sich zu betheiligen; diese Sieger sind unter den obigen Concurrenten nicht einbegriffen. Wer überhaupt einen Auftrag ertheilt hat, ist nicht ersichtlich.

Troppau, 21. April. Zur Leitung der politisch-administrativen Action im **ganzen Strikegebiete** ist ein besonderer Civilcommissar in der Person des Regierungsraths Klinger in Troppau ernannt.

Hamburg, 21. April. Der „Hamburgischen Börsenhalle" zufolge ist die **deutsch-ostafrikanische Linie** mit einem Grundkapital von 6 Millionen Mark, wovon 25 Procent eingezahlt werden müssen, gegründet.

— Auch das Eisenbahnbetriebsamt wird, wie der „Hamburgische Correspondent" erfährt, alle Arbeiter, **welche am 1. Mai ohne Erlaubniß nicht erscheinen** oder vorzeitig die Arbeit verlassen, sofort und für immer **vom Dienste entlassen.**

München, 21. April. Der Prinzregent hat in einem huldvollen Handschreiben das Entlassungsgesuch des Corpscommandeurs **v. Orff** in Würzburg unter Verleihung des Großkreuzes der bairischen Krone genehmigt.

Paris, 21. April. Das **6. Armeecorps** unter General Miribel ist auf die Stärke von **59 000 Mann** gebracht worden, um dem neuen reichsländischen Armeecorps das Gegengewicht zu halten.

— Der Ingenieur **Eiffel** bewirbt sich um den Bau eines amerikanischen Eisenthurms, den er 500 Meter hoch plant.

— Der Präsident **Carnot** ist um 10 Uhr Vormittags in Ajaccio eingetroffen und von den Behörden und Notabilitäten der Stadt empfangen worden. Die Glocken wurden geläutet und eine zahlreiche Volksmenge wohnte der Ankunft bei.

Paris, 21. April. Den Morgenblättern zufolge wird der Polizeipräfect in den letzten Apriltagen bekannt machen, daß am **1. Mai alle Straßenmanifestationen energisch unterdrückt** werden. In Bessèges finden geheime Versammlungen behufs Vorbereitungen zu den Manifestationen am 1. Mai statt. Gestern wurde beschlossen, am 1. Mai zu feiern und den achtstündigen Arbeitstag zu fordern. In den **Bergwerken** herrscht große Erregung. In Arras kündigten bisher 3000 Bergleute ihre Theilnahme an den Manifestationen an. Die Arrangeure sind beim letzten Strike Entlassene. — Der „Gaulois" theilt mit, die Dahomeyer machten erneute Vorstöße gegen die Franzosen; ein Lieutenant sei verwundet.

London, 21. April. Der „Times" wird aus Zanzibar gemeldet, daß auf die Vorstellungen des britischen Generalconsuls Major **Wißmann** den Erlaß gegen den **Durchzug von Karawanen über Tanga nach Pangani annullirt** habe.

Petersburg, 21. April. Der „Köln. Ztg." wird gemeldet: „Große Erregung in den höchsten militärischen Kreisen verursacht der **Verkauf des geheimen Vertheidigungsplanes von Kronstadt** an einen am russischen Hofe beglaubigten fremdländischen Marinebevollmächtigten. Der Plan wurde für 1200 Rubel verkauft. Das auf Zwangsarbeit in den Bergwerken lautende militärgerichtliche Urtheil gegen den Hauptschuldigen, Oberstlieutenant Schmidt, wurde in Erschießen abgeändert."

Danzig, 22. April.

* **[Frauenwohl.]** Nachdem vor einigen Wochen die Gründung eines selbständigen Vereins „Frauenwohl" am hiesigen Orte angebahnt worden ist, soll behufs definitiver Gestaltung desselben am 23. d. Mts. (Mittwoch) Nachmittags 5 Uhr in der Aula des städtischen Gymnasiums am Winterplatz eine Versammlung aller für die mit vielseitiger Anerkennung begonnene Sache sich interessirenden Damen stattfinden, welcher eine rege Betheiligung umsomehr zu wünschen ist, als, wie wir erfahren, in sicherer Aussicht steht, daß einige der nächsten Ziele der Bewegung (Gründung einer Kochschule, Einrichtung von Bildungsabenden) in Bälde zu erreichen sind.

* **[Zoll- und Steuercredite.]** Der Finanzminister hat in einem gegenwärtig den sämmtlichen Zoll- und Steuerbehörden zugegangenen Erlasse auf Anfrage bestimmt, daß es keinem Bedenken unterliege, die Sicherstellung von Zoll- und Steuercrediten durch Verpfändung von Staatsschuldbuchforderungen, über welche der eingetragene Gläubiger unbeschränkt zu verfügen befugt ist, zuzulassen und daß zur Gewährung des Credits auch in derartigen Fällen die Hauptämter für befugt zu erachten sind. Zur Sicherung der Rechte der Zoll- und Steuerverwaltung ist neben der Erklärung der Verpfändung die Eintragung eines Vermerks ins Staatsschuldbuch für erforderlich erachtet, in welchem zum Ausdruck zu bringen ist, daß die als Sicherheit für den betreffenden Abgabencredit verpfändete Forderung eintretenden Falles außer für die gestundeten Abgaben auch für etwaige Zinsen, sowie für die Kosten der Einziehung und Beitreibung haftet. Diese erleichternde Form der Creditbestellung macht nicht nur die wirkliche Hinterlegung der Werthpapiere, sondern auch die Ausfertigung von Pfandscheinen überflüssig.

* **[Spritfabrik-Verkauf.]** Bei dem zum Verkaufe der Spritfabrik in Liquidation am Freitag angesetzten Termine sind nur wenige und niedrige Gebote abgegeben worden, so daß gestern Nachmittag den Bietern eröffnet wurde, daß die Liquidatoren den Zuschlag nicht ertheilt haben.

* **[Unfall].** Capitän Bierow von dem Stralsunder Schiffe „Christoph Casten" verunglückte dieser Tage dadurch, daß ihm durch heißes Pech Gesicht und beide Arme sehr stark verbrannt wurden. Er fand Aufnahme im Stadtlazareth.

* **[Ertrunken.]** An der Stelle, wo das warme Kesselwasser aus den Maschinen der Oelmühle in die Motlau abfließt, sammeln sich immer eine Menge kleiner Fische, welchen von Knaben eifrig nachgestellt wird. Auch vorgestern waren mehrere Knaben mit Fischen beschäftigt, als plötzlich der neunjährige Dobrinski, der Pflegesohn eines in der Nähe wohnenden Arbeiters, in das Wasser stürzte. Seine Gefährten liefen weg und riefen um Hilfe, doch kam dieselbe zu spät, da der aus dem Wasser gezogene Knabe bereits eine Leiche war.

* **[Die Annahme der Steuer-Supernumerare]** für die Verwaltung der indirecten Steuern soll nach einem jetzt ergangenen Erlasse des Finanzministers erheblich eingeschränkt, d. h. auf die frühere Anzahl gebracht werden, wonach im Durchschnitt für jedes Hauptzoll- oder Hauptsteueramt zwei Supernumerare zugelassen werden können. Anläßlich der neuen Branntwein- und Zuckersteuer war diese Anzahl bedeutend überschritten. Da jedoch ein großer Ueberfluß dieser Anwärter für die oberen Stellen in der Zoll- und Steuerverwaltung vorhanden ist, so soll auf eine Herabminderung mit der Maßgabe Bedacht genommen werden, daß bei Auswahl der Bewerber mit der größten Sorgfalt vorgegangen wird, sodaß nur in jeder Beziehung geeignete Bewerber anzunehmen sind, und es sollen dabei insbesondere diejenigen berücksichtigt werden, welche bei Erfüllung der sonstigen Bedingungen das Abiturientenexamen auf einem Gymnasium oder auf einer Oberrealschule bestanden haben. Wie ungünstig bei der jetzigen Ueberfüllung die Aussichten der Steuer-Supernumerare sind, ist aus einer amtlichen Berechnung zu ersehen, welche kürzlich im Ministerium aufgestellt und den Steuerbehörden mitgetheilt ist. Danach sollen, falls nicht wider Erwarten die Anzahl der höheren Stellen aus irgend welchen Gründen (etwa durch neue Steuern ꝛc.) vermehrt werden muß, etwa 30 Jahre vergehen, bevor die im Jahre 1889 eingetretenen Steuer-Supernumerare für die Beförderung zum Secretär bei den Provinzial-Steuerdirectionen oder zum Obercontroleur in Frage kommen können.

ph. **Dirschau, 21. April.** Heute früh verließen die von der Firma Ewald und Hecht an den Dammarbeiten bei Liessau beschäftigten ca. 300 Leute die Arbeit, weil ihnen ihre Forderung von 2,50 Mk. täglichem Arbeitslohn statt der bisherigen 1,80 Mk. und Verkürzung der Arbeitszeit um 1 Stunde nicht bewilligt wurde. (Die Arbeitgeber hatten 2 Mk. zu zahlen sich erboten.) Der Strike scheint besonders von den auswärtigen Arbeitern hervorgerufen zu sein.

s. **Flatow, 20. April.** Die diesjährige Kreis-Lehrerconferenz für die Lehrer der Kreise Flatow und Dt. Krone, welche unter der Inspection des Kreis-Schulinspectors Herrn Bennewitz stehen, wird am 19. Mai c. hier abgehalten werden. Aus den zur Verhandlung kommenden Gegenständen mögen hier besonders erwähnt werden: 1. Lection über „Kaiser Friedrich III."; 2. Vortrag über: „Wie kann die Schule erfolgreich den verderblichen Lehren der Socialdemokratie entgegenarbeiten?"; 3 Vortrag über: „Nach welchen Grundsätzen sind die Musterstücke im deutschen Unterricht für die einklassige Volksschule auszuwählen?" — Am 2. Mai c. wird hier ein Remonte-Markt abgehalten.

ρλ **Königsberg, 21. April.** Tausende täglich lassen sich beim Vorbeipassiren die Stelle zeigen, wo auf der Köttelbrücke der Brückenwärter Brinkmann einen plötzlichen grausen Tod fand. Bei den früheren alten Brücken war es ein besonderes Vergnügen der Gassenjungen, beim Senken der Jochklappen die Joche zu er-

---

etwas Unabänderliches in den Kauf nimmt." Sie konnte auch nicht geändert werden durch bloße Lehren und Mahnungen; das Beispiel, die Erfahrungen, die Zeit allein vermochten die Schroffheit ihres Charakters zu mildern.

Diese klare Einsicht in das Wesen ihrer Natur, dieses Unvermögen, sich Illusionen hinzugeben, erschwerten den Wunsch und Willen, Lucius anzugehören. Und abermals, und abermals stieg Zweifel vor ihr auf! Sie war überzeugt, daß er seine Hand nach ihr ausstrecken werde, wenn sie frei sein würde.

Freilich, ein verdammendes „Schrecklich! Entsetzlich!" entfuhr ihrem Mund, als sie sich bei diesem Schluß ihrer Gedankenreihe ertappte. Das sollte man von einem Mädchen denken, das einige Tage vor der Hochzeit noch erwog, welchem von zwei Männern sie angehören möge?

Nun erhob sich Lucius, nachdem eben Brigitte einen kleinen Nachtisch herumgereicht und auch Barbro unter der Bitte, sich an den Tisch setzen zu wollen, davon angeboten, und sagte im Verfolg eines Gespräches über einen gemeinsamen Bekannten:

„Ja, es giebt Menschen, die erst das ganze Elend des Lebens kosten müssen, damit sie zur Besinnung gelangen, wie sehr sie ihr Glück verscherzten. Aber es hilft nicht, solchen Lehren geben zu wollen. Man sagt: „Wenn du die Kinder ermahnst, so meinst du, dein Kind sei erfüllt. Weißt du, was sie dadurch lernen? — Ermahnen, mein Freund!"

Barbro schrak bei den Worten zusammen. Sprach er nicht dasselbe aus, was sie sich vordem mit schrecklicher Rücksichtslosigkeit vor Augen gestellt? Aber wenn sie ihn nun doch belehrte? Wenn sie einmal den Beweis lieferte, daß dies oder der Wille stehe? Gerade Lucius hatte einmal gesagt: „Und dennoch kannst du, wenn du willst, wie wenige. Wolle also!"

Plötzlich regte sich in ihrer Seele ein edler Ehrgeiz, ja, dieser erfaßte sie mit solcher Gewalt, daß sie sich gegen ihre trotzige Natur auflehnte. Als sie mit ihrer Mutter auf Sylt am Strande gewandelt, hatte diese ihr zugerufen: „Sei meinethalben groß in Fehlern, aber auch in Tugenden! Du aber bist nur groß in deinem Egoismus!"

Wohl! So wollte sie denn zeigen, was sie konnte, und, wie auch die Dinge nunmehr ausfielen, einen festen Willen zum Ausdruck bringen. Und die aus diesem Entschluß hervorgehenden Vorsätze hätten vielleicht dennoch die Beziehungen zwischen ihr und Lucius völlig geklärt, wenn er nicht in diesem Augenblick, empört über ihr stummes, trotziges Verneinen, ein auf sie berechnetes und sie gerade jetzt aufs tiefste verwundendes Wort gesprochen.

„Man findet ein Geldstück", sagte er, „und meint, es sei Gold. Bei näherer Betrachtung ist's nicht einmal Kupfer und nicht des Aufhebens werth."

Barbro erhob sich, sah ihren Verlobten kalt an und sagte zu ihrer Mutter:

„Ich versichere dich, Mama, daß ich sehr elend bin und mich kaum aufrecht halten kann. Bitte, laß uns aufbrechen! — Verzeih, Brigitte, wenn ich so viel Störung verursache. Eins zum Trost: Ihr werdet nie durch mich belästigt werden!"

Bei den letzten Worten horchte Lucius auf, und wie mit einer scharfen Schneide drang's in sein Herz. Ihm ahnte, es war das Ende; ja, er fühlte, es mußte auch so sein. Alles war vorüber. Sie verstanden sich nicht mehr; kein Mittel verfing, Sturm und Regen waren eben kein Sonnenschein, und Finsterniß kein Licht.

Frau v. Gemiboff zog das Gesicht in Falten und murmelte unzufriedene Worte, aber da sie wußte, daß Trennung am ehesten die erzürnten Gemüther Liebender wieder zusammenführt, gab sie Barbro nach und brach auf.

Im Corridor suchte Lucius noch einmal Barbros Blick. Aber nichts regte sich in ihr. Mit einem kühlen Adieu reichte sie ihm die Hand und sagte: „Ich schreibe morgen, gegen Mittag hast du einen Brief."

Als sie gegangen, warf sich Lucius in einen Stuhl, legte die Hände über sein Angesicht und stöhnte in unruhiger Qual.

„Was ist, mein Egmont?!" fragte Brigitte, das liebevolle, reine Geschöpf, und trat ihm mit ihrem sich in seinen Kummer in den Augen näher. „Was ist dir? Sagte ich nicht, daß ich nicht versöhnt? War sie wieder so kalt und unfreundlich?"

Er bewegte unter den auf der Stirn gefallenen Händen leise das Haupt, und dann ließ er sie in den Schoß fallen und sagte:

„Es ist vorbei — aus — zwischen uns, Brigitte. Sie will's, und ich muß es wollen. Hilf mir vergessen! — Jetzt kommt eine schwere Zeit. — Ah!" fügte er hinzu, als sie tief erschrocken und bewegt über sein Haar strich und ihn mit zu trösten suchte. „Jetzt, jetzt brauche ich dich, Brigitte. Sie und Papa, ihr seid mir zu bleiben und um den Schmerz zu überwinden, denn ich habe sie — grenzenlos geliebt!"

(Forts. folgt.)

kletiern und durch ihr Eigengewicht das Herniedergehen zu beschleunigen; gerieth einmal einer in die Fügung, so pflegte es schlimmsten Falls mit einer Quetschung abzugehen. Er konnte sich selbst noch aufraffen oder von Einigen dem Verderben entrissen werden. Der Mechanismus der neuen Brücken aber wirkt mit einer so furchtbaren Kraft und Schnelligkeit, daß derjenige, welcher ausgleitend oder fehltretend in die Fügung geräth, kaum sich erster Verletzung entreißen oder entrissen werden kann. Auch Brinkmann wurde sofort völlig zerdrückt. Ein junges Weib, das der Entbindung entgegen sieht, hat er zurückgelassen und die Zeitungen fordern Wohlwollende auf, Gaben zu spenden, um der Verlassenen wenigstens über die kommende schwere Zeit so weit hinweg zu helfen, daß sie nicht dringenden Nahrungssorgen ausgesetzt ist. — Die bei ihrem ersten Auftreten dementirte Nachricht, daß unser Abgeordneter, Rechtsanwalt Dr. Krause, nach Berlin übersiedeln wolle, hat sich nun doch als richtig erwiesen. Derselbe fordert die Interessenten auf, bis Ende April ihre Akten von ihm abholen zu lassen, da er vom 1. Mai an in Berlin fungiren wird. — Unter verhältnißmäßig sehr geringer Theilnahme des Publikums hielt am Freitag im Artushofe Hr. Prälat Dr. de Waal aus Rom seinen Vortrag über die Katakomben Roms, über dessen Inhalt ja Ihre Zeitung bereits berichtet hat. Leider war der Wohlthätigkeitszweck nicht genügend durch die Zeitungen bekannt gemacht; geschieht dies nicht, dann zeigt sich bei unserem Publikum die Neigung, nur dahin in Masse zu strömen, wo ein Vortrag umsonst geboten wird. Die Vortragsweise des Dr. de Waal bietet übrigens nur noch einer anderen Seite ein interessantes Moment; in unscheinbarer Form als dieser dürfte nicht oft die Möglichkeit einer argwohnfreien Berücksichtigung einer großen Partei über ein weit ausgebreitetes Reich sich geboten haben.

▽ Insterburg, 20. April. Die für die Land- und Hauswirthschaft immer mehr erkannte Bedeutung der Torfstreu und vor allem die geradezu glänzenden finanziellen Ergebnisse der Torfstreufabrik Heydekrug im verflossenen Jahr legen überall da, wo das Rohmaterial in genügender Menge vorhanden ist, den Gedanken an Gründung neuer Fabriken dieser Art nahe. So werden denn bereits in diesem Jahre in der Nähe der Bahnstation Matheninken zwei neue Torfstreufabriken errichtet. Die Gebäude sind bereits fertiggestellt; mit der Verarbeitung des Materials, das sich auf dem Altkrügischker Torf in einer Ausdehnung von etwa 800 Morgen vorfindet, wird demnächst begonnen werden. Ebenso werden in Heinrichsfelde bei Raukehmen mit einem Actienkapital von 100 000 Mark gegenwärtig Einrichtungen für die Fabrikation von Torfstreu getroffen. Behufs besseren Transports des Materials gedenkt man diese Fabrik durch eine Bahnanlage mit dem Ruckflusse zu verbinden. Die Torffläche ist auf über 900 Morgen groß. Die älteste und bis dahin einzige Torfstreufabrik unserer Provinz ist die vor 8 Jahren in Heydekrug gegründete. Sie verfügt über ein Areal von 20 000 Morgen, wovon augenblicklich etwa 1000 Morgen in Angriff genommen sind. Infolge des Strohmangels in diesem Jahre liefen aus Ost- und Westpreußen, Pommern, Brandenburg und Posen bei dieser Fabrik so zahlreiche Bestellungen ein, daß sie lange nicht allen Anforderungen genügen konnte.

Vermischte Nachrichten.

* Berlin, 20. April. Ein blutiges Drama hat sich in der vergangenen Nacht im Hippodrom zwischen den Stadtbahn-Stationen Thiergarten und Zoologischer Garten abgespielt. Dort wurden zwei Leichen, eine männliche und eine weibliche, gefunden und als die des Kaufmann R. und seiner Geliebten recognoscirt. Es wird angenommen, daß der Mann mit Zustimmung seiner Gattin zuerst diese und dann sich selbst erschossen hat. Ein anderes Verbrechen scheint nach dem Befunde ausgeschlossen zu sein. Die Leichen wurden nach dem Leichenschauhause geschafft, um daselbst obducirt zu werden. Näheres über Ursachen und Veranlassung der unseligen That ist bisher nicht ermittelt worden.

— Der jugendliche Mörder Carlsburg, welcher bekanntlich vom hiesigen Schwurgericht wegen Ermordung seiner Tante zum Tode verurtheilt wurde, ist von dem König zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden und bereits in die Strafanstalt zu Halle übergeführt.

Düsseldorf, 19. April. Der Handelsmann Friedrich Schmidt, welcher den Handelsmann Althoff am 15. März erschlagen und beraubt hatte, wurde heute Morgen hingerichtet.

Schiffs-Nachrichten.

* Danzig, 21. April. In der Woche vom 10. bis incl. 16. April sind nach den Zusammenstellungen des Germanischen Lloyd 5 Dampfer und 20 Segelschiffe total verloren gegangen. 3 Dampfer und 11 Segelschiffe sind gestrandet, 1 Dampfer und 2 Segelschiffe durch Zusammenstoß verunglückt, 4 Segelschiffe gesunken und 1 Dampfer von der Mannschaft verlassen worden. Auf See beschädigt sind in der gleichen Zeit 38 Dampfer und 67 Segelschiffe.

Norrköping, 16. April. Der englische Dampfer „Frankfort" gerieth gestern unter Führung eines Regierungslootsen im Norrköping-Kanal mit dem vorderen Theil auf einer blinden Klippe fest und blieb sitzen. Der Dampfer hat den Vorderraum bis zur Wasserhöhe voll Wasser.

South Shields, 17. April. Der Dampfer „Euclid" aus Sunderland sank heute Morgen nach Collision mit dem Dampfer „Altyre" zwischen Graham Harbour und Hartlepool. Der Capitän, der zweite Offizier und zwei Mann ertranken. Der Dampfer „Altyre" langte mit schwerem Schaden auf der Tyne an.

Newyork, 19. April. Der Hamburger Schnelldampfer „Columbia" ist, von Hamburg kommend, gestern Abend hier eingetroffen.

C. Quebeck, 18. April. Der Schooner „Anne Mary" scheiterte auf der Höhe der Cod Roy-Insel. Die aus 4 Personen bestehende Mannschaft ist ertrunken.

Standesamt vom 21. April.

Geburten: Arb. Martin Garetzki, S. — Maurergeselle Johann Kirkowski, T. — Kellner August Niklaß, S. — Arb. Augustin Plichta, T. — Zimmergeselle Friedrich Stark, T. — Schneidermeister Hermann Franz, T. — Schuhmachermeister Wilhelm Musga, S. — Arb. Ferdinand Ruhnke, S. — Arb. Ernst Brühn, S. — Schmiedegeselle August Nitschkowski, S. — Schneidergeselle Johann Krause, T. — Arb. Carl König, T. — Unehel.: 3 T.

Aufgebote: Schuhmachergesell. August Jug und Anna Schwarz. — Fleischergesell. Robert Adolf Eduard Thurau und Wilhelmine Henriette Groth. — Tischlergesell. Franz Sprint und Marie Theresia Tokarski. — Arb. Gottfried Weiß und Charlotte Renate Schlicht. — Hofbesitzer Paul Ernst Hermann Lohse und Rosa Marie Auguste Lieder. — Gellergesell. Adolf Leopold Bärend und Anna Marie Elisabeth Ficht, geb. Wichmann. — Eigenthümer Andreas Koslowski in Schöneberg und Marie Gudau daselbst. — Arb. Friedrich August Ewert und Katharina Maschke.

Heirathen: Schmiedegeselle Josef Amandus Wittkowski und Johanna Maria Gablitzki. — Feuerwehrmann Arthur Wilhelm Gille und Johanna Auguste Borbe. — Arbeiter Johann Jakob Bluhm und Ema Luise Ganger. — Trompeter (Unteroffizier) im 1. Leib-Husaren-Regiment Nr. 1 Carl Christian Friedrich Prüß und Friederike Amalie Luise Margarethe Preßmann. — Tischlergeselle Friedrich Wilhelm Kitzöfer und Anna Elisabeth Böhnke, geb. Schult. — Schmiedegeselle Johann Theodor Wojack und Wilhelmine Madeja.

Todesfälle: Frau Maria Bendel, geb. Gall, 69 J. — S. d. Tischlergesellen August Hannemann, 4 M. — T. desselben, 4 M. — Wittwe Friederike Wilhelmine Kaufmann, geb. Ruhlmann, 85 J. — S. d. Arbeiters Robert Heiß, 4 M. — Arbeiterin Anna Julianna Sokha, 18 J. — Malergehilfe Hermann Müller, 36 J. — Rentiere Emilie Henriette Schulz, geb. Rothmann, 46 J. — Hospitalitin Johanna Giarkart, geb. Paschke, 79 J. — S. d. Arbeiters Karl Lehnert, 3 Tage. — T. d. Arbeiters Adolf Danlowski, 7 M. — Bauermeister Eduard Julius Bartsch, 58 J. — Frau Emma Dirks, geb. Romuß, 38 J. — Wachtmann Peter Paul Bela, 48 J. — Rentiere Karoline Albertine Schulz, 57 J. — Frau Wilhelmine Bergmann, geb. Dibalski, 58 J. — Arbeiter Karl Gniffke, ca. 55 J. — S. d. Arbeiters Franz Wrecz, todtgeboren. — Unehel.: 2 S., 1 T. todtgeboren.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 21. April.

	Crs. v.	19		Crs. v.	19
Weizen, gelb			2. Orient-Anl.	69,60	69,50
April-Mai	195,70	196,00	4% russ. A. 80	94,70	94,80
Sept.-Okt.	180,50	180,70	Lombarden	50,40	50,10
Roggen			Franzosen	91,80	92,00
April-Mai	168,20	165,50	Cred.-Actien	171,50	172,10
Sept.-Okt.	153,70	154,00	Disc.-Comm.	216,00	216,30
Petroleum pr 200 ℔			Deutsche Bk.	162,00	163,40
loco	23,50	23,50	Laurahütte	138,50	135,10
Rüböl			Oestr. Noten	171,50	171,80
April-Mai	69,70	69,80	Russ. Noten	223,90	223,80
Sept.-Oktbr.	57,00	56,60	Warsch. kurz	223,90	222,80
Spiritus			London kurz	—	20,355
April-Mai	34,60	33,60	London lang	—	20,27
August-Sept.	34,70	34,00	Russische 5% SW.-B. g. A.	74,50	73,90
4% Reichsanl.	107,20	107,00	Danz. Privatbank	—	138,20
3½% do.	101,60	101,60	D. Oelmühle	124,00	124,00
4% Consols	106,70	106,50	do. Priorit.	115,60	116,00
3½% do.	101,60	101,60	Mlawka St-P	110,50	110,50
3½% westpr. Pfandbr.	99,10	99,10	do. St-A	67,00	65,80
do. neue	99,10	99,10	Ostpr. Südb. Stamm-A.	96,00	95,30
5% Rum. G.-R.	98,80	99,25	Danz. St.-Anl.	—	—
Ung. 4% Gldr.	88,40	88,00	5% Irk. A-R	88,30	88,20

Fondsbörse: schwach.

Frankfurt, 21. April. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 251¼, Franzosen 181½, Lombarden 99¼, ungar. 4% Goldr. 87,60, Russen von 1880 —. Tendenz: schwach.

Wien, 21. April. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 299,0, Franzosen 212,00, Lombarden 117,00, Galizier 191,50, ungarische 4% Goldrente 102,25. — Tendenz: matt.

Paris, 21. April. (Schlußcourse.) Amort. 3% Rente 92,65, 3% Rente 88,92½, ungar. 4% Goldrente 87,95, Franzosen 455,00, Lombarden 271,25, Türken 18,47½, Aegypter 485,62. Tendenz: träge. — Rohzucker 88° loco 32,00, weißer Zucker per April 34,90, per Mai 34,70, per Mai-Aug. 35,00, Okt.-Jan. 34,60. Tendenz: ruhig.

London, 21. April. (Schlußcourse.) Engl. Consols 98⅝, 4% preuß. Consols 106, 4% Russen von 1889 97, Türken 18¼, ungar. 4% Goldrente 87¾, Aegypter 96¼. Platzdiscont 1¾%. Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 15, Rübenrohzucker 12½. Tendenz: fest.

Petersburg, 21. April. Wechsel auf London 3 M. 93,65. 2. Orientanleihe 100, 3. Orientanleihe 97.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 21. April. Stimmung: ruhig, geschäftslos. Heutiger Werth ist 12,80/85 M Basis 88° R. incl. Sack transito franco Neufahrwasser.

Magdeburg, 21. April. Mittags. Stimmung: stetig. April 12,37½ M Käufer, Mai 12,37½ M do., Juni 12,40 M do., Juli 12,47½ M do., Oktbr.-Dezember 12,25 M do.

Abends. Stimmung: ruhig, stetig. April 12,30 M Käufer, Mai 12,37½ M do., Juni 12,37½ M do., Juli 12,45 M do., Oktbr.-Dezbr. 12,25 M do.

Danziger Viehhof (Vorstadt Altschottland).

Montag, 21. April.

Aufgetrieben waren: 20 Rinder (nach der Hand verkauft), 88 Hammel; 213 Landschweine preisten 31—43 M per Centner, lebend Gewicht. Der Markt wurde nicht geräumt. Das Geschäft war flau.

Berliner Viehmarkt.

(Telegraphischer Bericht der „Danziger Zeitung".)

Berlin, 21. April. Rinder: Es waren zum Verkauf gestellt 5540 Stück. Tendenz: Bei ungewöhnlich großem Auftrieb nach ruhigem Vorhandel heute sich langsam abwickelnd; nicht geräumt. Bezahlt wurde für 1. Qualität 56—59 M, 2. Qualität 51—54 M, 3. Qualität 44—47 M, 4. Qualität 39—42 M per 100 ℔ Fleischgewicht.

Schweine: Es waren zum Verkauf gestellt 9658 Stück. Tendenz: Bei langsamem Vorhandel und nur mäßigem Export Rückgang der Preise; nicht geräumt. Bezahlt wurde für 1. Qual. 57—58 M, 2. Qual. 55—56 M, 3. Qualität 52—54 M per 100 ℔ mit 20 % Tara.

Kälber: Es waren zum Verkauf gestellt 2230 Stück. Tendenz: In Folge starken Angebotes flauer als in der Vorwoche, weichend. Geringe Waare, insbesondere kleine Kälber schwer verkäuflich. Bezahlt wurde für 1. Qualität 56—62 Pf., ausgesuchte darüber, 2. Qualität 50—55 Pf., 3. Qualität 40—49 Pf. per ℔ Fleischgewicht.

Hammel: Es waren zum Verkauf gestellt 18 533 Stück. Tendenz: Bei lebhaftem Export fest und rege, nicht ganz geräumt. Bezahlt wurde für 1. Qualität 50—53 Pf., beste Lämmer bis 55 Pf., 2. Qualität 45—49 Pf. per ℔ Fleischgewicht.

Produktenmärkte.

Königsberg, 19. April. (Wochen-Bericht von Portatius u. Grothe.) Spiritus schließt nach vorübergehenden kleineren Schwankungen ruhig zu ziemlich unveränderten Preisen. Von den nicht zu großen Zufuhren wurde Einiges auf Frühjahrsverschlüsse gekündigt; Terminumsätze sind nur vereinzelt bekannt geworden. — Der Frühjahrstermin hat am Freitag, den 21. März begonnen und endigt am Mittwoch, 14. Mai. — Zugeführt wurden vom 12. bis 18. April 130 000 Liter, gekündigt 40 000 Liter. Bezahlt wurde loco contingentirt 54¼, 54, 54¼ M u. Gd., nicht contingentirt 34¼, 34, 34¼, 34 M u. Gd., April contingentirt 54 M Gd., nicht contingentirt 34¼, 34 M Gd., Frühjahr nicht contingentirt 34¼, 34 M Gd., Mai-Juni nicht contingentirt 34¼, 34, 34¼, 34 M und Gd., Juni nicht contingentirt 34½ M Gd., Juli nicht contingentirt 34¾, 35, 34¾ M Gd., August nicht contingentirt 35¼, 35, 35¼, 35 M Gd., Alles per 10 000 Liter % ohne Faß.

Breslau, 19. April. (Wochen-Bericht über Kleesamen.) Das regelmäßige Consumgeschäft in Kleesamen hat eher als sonst sein Ende genommen. Der Grund ist in dem frühzeitig eingetretenen Frühjahr zu suchen. Die niedrigen Preise dürften zur Speculation für späterhin Anlaß geben. Zu notiren ist per 50 Kilogr. Rothklee 20—25—30—40—45 M, Weißklee 30—35—45—55 M, Alsyke 35—40—50—60 M, Thymothé 20—24—26 M, Tannenklee 40—45—47 M, gelb 19—20 M.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 21. April. Wind: N., später O.

Angekommen: Albert, Schultz, Hamburg, Mais. — Elisabeth (SD.), Frantzen, Hamburg via Kopenhagen, Güter.

Gesegelt: Heinrich Moll, Meyer, Lapport, — August u. Eduard, Schäning, Nantes, — Robert, Jensen, Rönne, — Alsen (SD.), Hackbarth, Rotterdam; sämmtlich Holz.

Nichts in Sicht.

Fremde

Hotel du Nord. Grunow, Michel, Friedmann, Davidsohn, Jacubowski, Frankenstein, Schwerin und Hansen a. Berlin, Lagemann a. London, Duret a. Paris, Müller a. Mainz, Blume a. Hamburg, Neumann und Liedtke a. Königsberg, Perl a. Warschau, Grosmann a. Halle, Putsch a. Haspe, Kaufleute. Groth a. Stettin, Beamter. Oberst Graf v. Wartensleben a. Danzig. v. Koß a. Mendritz, Rittergutsbesitzer. Bachmann a. Münster, Professor. Roth a. Labuhn, Amtsrath. Horstmann a. Wollenthal, Gutsbesitzer.

Hotel drei Mohren. Abramowsky, Auerbach, Rüttner, Rittermund, Neugebauer, Scheyer, Rosenblum, Windberg und Pflug a. Berlin, Kuntze a. Mainz, Brandt a. Mannheim, Zweig a. Breslau, Brauningen a. Dresden, Steinberg a. Bünde a./W., Bartels und Gold a. Magdeburg, Hereck a. Braunschweig, Höhle a. Bielefeld, Kaufleute. Kuhnke a. Berlin, Inspector.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Litterarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche der adligen Güter Band I. Seite 131, auf den Namen des Johann Gottlieb Friedrich Meyer eingetragene, jetzt dessen Erben der verwittweten Frau Dorothea Meyer, geb. Lehmann, und dem minorennen Friedrich Rudolf Meyer gehörige, im Kreise Rosenberg, Westpr., belegene Rittergut Stein A nebst Zubehör (Windeck, Cassendorf und Quirren)

am 2. Juni 1890,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, Zimmer Nr. 8, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 4311,69 M Reinertrag und einer Fläche von 741,1214 Hektar zur Grundsteuer, mit 1428 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. (1755

Dt. Eylau, den 28. März 1890.

Königl. Amtsgericht I.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Gustav Adolf Marquardt zu Graudenz wird heute am 18. April 1890, Vormittags 11½ Uhr, das Concursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann Carl Schleiff in Graudenz wird zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind bis zum 12. Juni 1890 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände auf

den 16. Mai 1890,

Vormittags 11 Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 27. Juni 1890,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 13, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache im Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter bis zum 1. Juni 1890 Anzeige zu machen. (3420

Königliches Amtsgericht zu Graudenz.

Oeffentliche Zustellung.

Die Frau Wilhelmine Jorbandt zu Danzig, Schwarzes Meer, Große Berggasse Nr. 11, im Beistande ihres Ehemannes klagt gegen

1. die Frau Johanna Groth, geb. Borschinski im ehelichen Beistande,
2. die Frau Marie Posnitzki, geb. Borschinski im ehelichen Beistande,
3. den Arbeiter Heinrich Borschinski,
4. die Frau Rosalie Niemann, geb. Habermann im ehelichen Beistande,
5. die Frau Laura Zielski, geb. Habermann im ehelichen Beistande,
6. den Arbeiter Theodor Habermann in Stadtgebiet, Lehmkaule Nr. 112 wohnhaft,
7. die verehelichte Florentine Kewitz, geb. Habermann in Danzig Baumgartschegasse Nr. 251 im ehelichen Beistande,
8. die Frau Bertha Radaut, geb. Habermann in Ohra im ehelichem Beistande,
9. den Seefahrer Albert Habermann, unbekannten Aufenthalts, wegen 20 M mit dem Antrage:
   1. die Beklagten in solidum zu verurtheilen, an mich 20 M zur Vermeidung jeglicher Zwangsvollstreckung, insbesondere derjenigen in das Grundstück Ohra Nr. 288 zu zahlen,
   2. dieses Urtheil für vorläufig vollstreckbar zu erklären

und ladet den Beklagten ad 9 — Albert Habermann — zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das Königliche Amtsgericht VII zu Danzig auf

den 17. Juni cr.,

Vormittags 10 Uhr,

Zimmer 47 des Gerichtsgebäudes auf Pfefferstadt.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.

Danzig, den 17. April 1890.

Schulz, (3357

Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Concursverfahren.

Das Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Andreas Hamm (in Firma A. Hamm vormals A. v. Riesen) zu Schidlitz wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben. (3453

Danzig, den 18. April 1890.

Königl. Amtsgericht XI.

Bekanntmachung.

Die in unserem Handelsregister unter Nr. 182 eingetragene Firma G. Herrlitz in Gorzalimost ist durch Erbgang auf die verwittwete Frau Mühlenbesitzer Ernestine Herrlitz geb. Brüske übergegangen. Die Firma ist unter Nr. 271 heute neu eingetragen worden. (3417

Schwetz, den 18. April 1890.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist bei der Firma C. J. Dehn heute Folgendes eingetragen:

Die Firma ist durch vormundschaftsgerichtlich bestätigten Kaufvertrag vom 14. Februar 1890 Seitens der Erben des Kaufmanns Carl Julius Dehn auf den Kaufmann Emil Groenling in Dt. Eylau übergegangen, welcher das Geschäft unter der Firma C. J. Dehn Nachfolger fortführt.

Derselbe hat für seine Ehe mit Agnes Pohl die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes durch Vertrag vom 20. Mai 1885 mit der Wirkung ausgeschlossen, daß das von seiner Ehefrau in die Ehe eingebrachte und während der Ehe erworbene bezw. zu erwerbende Vermögen die Eigenschaft des Vorbehaltenen haben soll.

[illegible], den 15. April 1890. (3419

Königliches Amtsgericht I.

Specialarzt Dr. med. Meyer

heilt alle Arten von äußeren, Unterleibs-, Frauen- u. Hautkrankheiten jeder Art, selbst in den hartnäckigsten Fällen, gründlich und schnell, wohnhaft seit vielen Jahren zur Leipzigerstraße 91, Berlin, von 10 bis 2 Vorm., 4 bis 6 Nachm. Auswärts mit gleichem Erfolge brieflich. (Auch Sonntags.)

Dr. Spranger'sche Heilsalbe

heilt grdl. veraltete Beinschäden, sowie knochenfraßartige Wunden in kürzester Zeit. Ebenso jede andere Wunde ohne Ausnahme wie böse Finger, Wurm, böse Brust, erfrorene Glieder, Karbunkelgesch. etc. Benimmt Hitze und Schmerzen. Verhütet wildes Fleisch. Zieht jedes Geschwür, ohne zu schneiden, gelind und sicher auf. Bei Husten, Halsschmerz, Drüsen, Quetsch., tritt sofort Linderung ein. Zu haben in allen Apotheken. In Danzig aber nur in der Elephanten-Apotheke, Breitgasse 15 und in den Apotheken Langenmarkt 39, Langgarten 106 und Breitgasse Nr. 97. a Schachtel 50 ₰.

Keine Flecken mehr!

Der

Fleckenreiniger

von Fritz Schulz jun., Leipzig, entfernt mit Leichtigkeit, schnell und sicher mit wenigen Tropfen Wasser jeden, selbst die ältesten Harz-, Oelfarben-, Theer-, Lack-, Wagenschmier-, Oel- und sonstigen Flecken, ebenso Fett-, Schweiß- und Schmutzränder auf Rock- und Westenkragen.



Preis pro Stück 25 Pf.

Beim Einkauf achte man genau auf überstehende Schutzmarke.

Vorräthig in Danzig bei: Alb. Neumann, Langenmarkt.

Mottenpulver, Mottentinctur, Mottenkraut, Mottenpapier,

sowie

Campher Insectenpulver, Pfeffer, Naphtalin, Patchoulipulver

in frischester, wirksamster Waare, empfiehlt

Albert Neumann.

Leder-Treibriemen

jeder Art, einfach und doppelt werden schnell und billig mit der Schärfmaschine angefertigt.

J. L. Schmidt, Gr. Wollweberg. 6.

Stets frische Preßhefe

4, Langgasse 4.



Bad Elster, Königreich Sachsen,

Saison Mai-Oktober.

Prospekte gratis und franko. (3258

Königl. Badedirektion.

Bad Wildungen.

Die Hauptquellen: Georg-Victor-Quelle und Helenen-Quelle sind seit lange bekannt durch unübertroffene Wirkung bei Nieren-, Blasen- u. Steinleiden, bei Magen- u. Darmkatarrhen, sowie bei Störungen der Blutmischung, als Blutarmuth, Bleichsucht u. s. w. Wasser genannter Quellen kommt stets in frischer Füllung zur Versendung, in 1889 waren es über 631 600 Flasch. — Anfragen über das Bad, über Wohnungen im Badelogirhause und Europäischen Hofe erledigt: Die Inspection der Wildunger Mineralquellen-Actien-Gesellschaft. (2978

Eröffnet Anfang Mai, geschlossen Ende Septb. **Bad Liebenstein.** Stat. d. Werra-Zweigb. Immelborn-Liebenstein.

Hotel-Wagen an der Bahn.

Stärkste Stahlquelle Deutschlands, kohlensäurereich, zu Trink- u. Badekuren; Sol- u. Fichtennadelbäder. Wasserheilanstalt mit neuen sehr vollkommenen Einrichtungen. Elektrotherapie, elektrische Bäder unter Kontrolle des Arztes. Mechanische Behandlung von Herzkranken durch Bergsteigen u. Gymnastik. Röm. u. russ. Bäder, Massage u. Heilgymnastik, pneumatische Apparate, Milchkur u. s. w. Herrliche geschützte Lage. Gute Verpflegung bei mäßigen Preisen in den Badehotels, Kurhaus u. Bellevue. Viele sonstige Hotels und Privatlogis. Kurkapelle, Theater, Post, Telegraph u. s. w. Auskunft durch den Badearzt Dr. Waetzoldt im Winter San Remo und die Badeinspektion. A. Rothe, Techniker.

Die Lithion-Quelle

zu

Assmannshausen a. Rh.,

von anerkannt höchstem Gehalt an doppelt-kohlensaurem Lithion und vortheilhaftester Zusammensetzung mit anderen Bicarbonaten (Natron, Kalk, Magnesia etc.), hat sich stets bei Gicht, Rheumatismus, Harngries (Harnsand) und Harnsteinen, sowie bei Erkrankungen des Nierenbeckens und der Blase, bei Magen- und Darmleiden als heilkräftiges Mineralwasser bewährt, ist durch alle Mineralwasserhandlungen, Apotheken und in Kisten zu 25 und 50 Fl. durch die Brunnen-Verwaltung zu beziehen. Saison: 15. Mai bis 15. Septbr. Kurhaushotel. Prospekte auf Wunsch. (2375

Dr. Römplers Heilanstalt für Lungenkranke

zu Görbersdorf in Schlesien.

Prospecte gratis und franco.

Dirigirender Arzt: Dr. Römpler.

Berlinische Feuer-Versicherungs-Anstalt

gegründet 1812.

Nach dem Jahresbericht ergab sich pro ult. Dezember 1889 folgender Geschäftsstand:

Im Jahre 1889 gezeichnete Versicherungen	M	1 304 484 605
Prämien- und Zinsen-Einnahme	-	2 068 822
Prämien-Kapital und Extra-Reserve	-	1 863 387
Grund-Kapital	-	6 000 000

Versicherungs-Anträge werden von der unterzeichneten General-Agentur und den Local-Agenten jederzeit angenommen; auch wird jede nähere Auskunft von denselben bereitwillig ertheilt.

Zur Wiederbesetzung erledigter Agenturen werden Meldungen erbeten. (3474

Danzig, den 21. April 1890.

Die General-Agentur.

P. Pape, Langenmarkt 37, I.

Erststellige unkündbare

Hypotheken-Darlehne

werden von einer Hypothekengesellschaft zu 3¾ % und unter den günstigsten Bedingungen bis zu ⅔ des Werths in Baar ohne jeden Abzug vergeben. Regulirung erfolgt schnell. (3444

Offerten beliebe man unter L. 1503 der Exped. des „Landwirthschaftl. Anzeigers für Ost- u. Westpreußen" in Mohrungen einzureichen.

E. BIESKE

vorm. Fr. Poepcke

Koenigsberg i. Pr.

Tiefbohrungen.

Ausführung v. Tiefbohrungen, Kessel- und Senkbrunnen, Wasserleitungen u. Entwässerungen.

Pumpen-Werkstatt

Lager von Ständer-, Saug- und Druckpumpen, Dampfpumpen, Pulsometern u. Gasmotoren.

Verkauf u. Verleihung von Bohrwerkzeug, Bauwinden, Flaschenzügen etc. Bau- u. Kellerpumpen.

E. B. K.

Reparatur-Fabrik

Pumpenfabrik. Specialität Tiefpumpen in Verbindung mit Kraftantrieb jeder Art.

Tiefbohrungen.

Kunststeinfabrikate von P. Jantzen, Elbing. Lager in Fliesen und Trottoirsteinen, Cementröhren, Krippen, Treppenstufen, Wandbekleidungen u. Grabsteinen.

Bäckerei-Verkauf.

Wegen Todesfalls ist in der größten besten Vorstadt Danzigs eine gelegene, renommirte, flotte Bäckerei mit guter Wohnung, 2 Speichern, Hofplatz, Garten und vermietheter, schöner Wohnung, unter günstigen Bedingungen von sofort od. später zu verkaufen. Selbstreflectanten bitte sich zu melden Danzig, Stadtgebiet 34.

1 flottes Schankgrundstück

steht verhältnißmäßig sehr günstig zum Verkauf durch (3448

E. Schulz, Fleischerg. 5.

Eine Leihbibliothek

ist zu verkaufen.

Offerten unter 1036 in der Exp. dieser Zeitung erbeten.

Ein gut gehendes Restaurant oder kleines Hotel wird für Danzig oder Umgegend zu pachten oder kaufen gesucht.

Gef. Offerten werden unter 3464 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Steinkohlen und Brennholz

bester Qualität in allen Sortiments empfiehlt zu billigsten Tagespreisen ab Lager sowie franco Haus

Albert Wolff,

Rittergasse 14/15 u. am Rähm 13, vorm. Ludw. Zimmermann.

Selten günstige Gelegenheit

Ein Colonialw.-, Südfr.-, Delicatessen-, Wein-, Wild-, Geflügel-, Fische- und Conserv.-Gesch., im Centr. und frequ. Lage einer ca. 40 000 Seelen zählenden Stadt der Provinz Posen (deutsche Sprache nur erforderlich), seit 1875 mit den besten Erfolgen betrieben, ist nur weiterer Unternehm. halb. sof. od. spät. u. günst. Conditionen z. verp. Zur Uebernahme sind 15—20 000 M erforderlich. Off. u. J. O. 8374 an Rudolf Mosse, Berlin SW. erbet.

Eine hocheleg. mahag. Plüschgarnitur, besteh. aus 1 Sopha, 2 Fauteuils, 6 Tafelstühlen, ferner 1 mahag. Speisetafel mit 3 Einlagen, 1 mahag. Spiegel und ein großer Teppich (fast neu) ist räumungshalber sofort billig zu verkaufen Burgstraße Nr. 21.

Ein fein. Restaurant zu verpacht. Offerten unt. Nr. 3305 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Ein eleganter Jagdwagen

steht z. Verkauf Vorst. Graben 66, J. Sczerspytowski Wwe.

Pianinos

sind z. verm. Hl. Geistgasse 22, II.

Eine reiche, glückliche, passende Heirath ist besser als das große Loos gewonnen!

Heirat! Unter der denkbar größten Discretion erhalten Damen u. Herren sofort reiche Heirathsvorschläge ...

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.